

1. So n Trinitatis am 19.06.2022

Pfarrerin Elise Badstieber

Thema: Ich appelliere: Augen und Ohren auf für Gottes Wort!

Lk 19,19-31

¹⁹Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. ²⁰Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren ²¹und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. **²²Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.**

²³Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. ²⁴Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. ²⁵Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. ²⁶Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. ²⁷Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; ²⁸denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. ²⁹Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören.

³⁰Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. **³¹Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.**

Wir beten in der Stille um Gottes Geist.

--- *STILLE* ---

Gott, segne unser Reden und Hören.

Amen.

Aufschauen

Liebe Gemeinde,

Die Überschrift für den heutigen Predigttext könnte lauten: „Hinterher ist man immer schlauer“ – eine gängige Floskel aus unserem Alltag. Und sie stimmt ja irgendwie auch. Meistens können wir aus Fehlern lernen und haben die Chance beim nächsten Mal schlauer zu handeln.

Anders als der arme Lazarus und der reiche Mann. Sie leben sehr unterschiedlich in dieser Welt. Der Reiche lebt sein Leben in vollen Zügen mit allem Reichtum, ganz auf sich und seine Leute fokussiert. Der arme Lazarus hat kein schönes Leben, er ist krank und ausgehungert, hat kaum genug Kraft zum Leben – und wartet vergeblich auf Hilfe. Beide sterben. Lazarus wird von Engeln in den Himmel zu Gott getragen. Der Reiche kommt in die Hölle.

Gottes Wort, verpackt in eine kurze Geschichte, zeigt uns eine Seite von Gottes Gerechtigkeit. Drastisch wird uns ein Beispiel/eine Vorstellung vor Augen geführt, wie das Leben nach dem Tod aussehen kann.

Die Geschichte so anzunehmen fällt mir schwer. Ich glaube nicht an die Hölle, sondern an Gottes Gnade.

Und trotzdem – aktuell teile ich genau diese Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

Es ist doch nur gerecht, wenn Putin als gnadenloser Mensch von Gott bestraft wird. Ein Mensch, der so viel Unheil anrichtet und nichts und niemand aus unserem Rechtssystem ihn zur Rechenschaft ziehen kann.

Es ist doch nur gerecht, wenn die Unterdrücker und Vergewaltiger, die Mörder und alle Menschen, die in dieser Welt das Böse im Sinne haben, am eigenen Leib erfahren, was das bedeutet – wenigstens in der anderen Welt, wenigstens nach dem Tod sollen sie es bereuen, was sie getan haben.

Aus meiner Hilflosigkeit heraus sehne ich mich nach Gottes Gerechtigkeit. Nach Augen, die alles überblicken. Nach Augen, die alles Böse wahrnehmen und auch in die Herzen schauen. Nach einer Macht, die stärker ist als unsere menschlichen Strukturen.

Das Problem ist: Was ist denn nach Gottes Willen böse? Die bewusste Verletzung anderer? Mord und Gewalt?

Oder fängt das Böse schon vorher an. Bei unterlassener Hilfeleistung? Seit Kriegsbeginn in der Ukraine hat sich meine Wahrnehmung verändert. Ich habe einen kurzen Film gesehen: *Eine junge Frau fährt in einem schicken Auto zur Tankstelle. Die Sonne scheint. Fröhliche Musik unterlegt den Film. Sie tankt. Sie geht zur Kasse und zahlt. Dazwischen werden Kriegsbilder geschnitten. Rauhe Musik unterlegt die grausamen Bilder, die unsere Nachrichten fluten. In feiner Schrift steht davor „Sie bezahlen nicht mit Rubel. Sie bezahlen nicht mit Euro. Sie bezahlen mit Leben“*

Ganz bewusst. Ganz besonders drastisch hat sich jemand Gedanken gemacht und die Zusammenhänge dargestellt.

Sofort fühle ich mich ertappt. Ich könnte diese Frau sein. Der Film bringt mich ins Nachdenken. Ist wirklich nur Putin „der Böse“? Okay und dann natürlich alle, die auf seine Befehle hören und die unbändige Gewalt umsetzen. Ist das wirklich so? frage ich mich.

Ist nicht

- mein Wegschauen, wenn ich es nicht mehr ertrage
- mein Konsum
- mein Hinnehmen von Leid

mindestens genauso schlimm?

Der Krieg in der Ukraine hat vielen Menschen die Augen geöffnet und neu sensibilisiert. Aber das Wissen um die globale Ungerechtigkeit findet nicht erst seit dem 24. Februar statt. Das Wissen um die Kinder, die in fernen Ländern ihr Leben aufs Spiel setzten müssen, um wichtige Rohstoffe für unsere Handys zu erwirtschaften. Die Kinder und Frauen, die rund um die Uhr unter widerwärtigen Arbeitsbedingungen unsere Kleider nähen – und nicht mal genug Lohn bekommen um zu essen. Das Wissen um die Menschen, die jeden Tag im Mittelmeer ertrinken oder in unwürdigen Lagern gefangen gehalten werden. Das Wissen um die Menschen, die hier bei uns auf die schiefe Bahn geraten sind, und durch einen Strudel irrsinniger Bürokratie nicht mehr aus dem Teufelskreis herauskommen.

...

Die Liste ist lang. Es ist schwierig mit alldem umzugehen. Wir wissen darum und fühlen uns hilflos. Bei so viel Leid und Ungerechtigkeit in der Welt, ist es oft am einfachsten, den Blick abzuwenden. In einer Art Schutzreflex konzentriere ich mich auf mein eigenes Leben, auf meine eigenen Probleme und zeige auf die anderen, die meiner Meinung nach etwas ändern müssten: Putin, die Soldaten, die Politiker:innen...

Plötzlich bin ich mir nicht mehr so sicher... Kann es sein, dass auch ich zur Rechenschaft gezogen werde?

Der reiche Mann erblickt nach dem Tod Abraham und fleht um Hilfe. Nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Nachkommen und Freunde. Lazarus selbst soll seine hinterbliebenen Leute warnen.

Doch auch hier kommt Gottes Härte zum Durchschein. Abraham antwortet **„Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.“**

Wieder fasziniert mich die Scharfsinnigkeit von Gottes Wort. Ich verstehe die Bitte des reichen Mannes. Ich verstehe auch Abrahams Antwort. Gottes Wort gilt hier wie dort. Wir haben es schon. Wir haben bereits die Propheten, Jesu Verkündigung und die Geschichten, die uns von Gott erzählen. Wir können Gottes Wort jetzt schon verstehen und uns danach richten.

Niemand ist davor gewahrt kein Unrecht zu tun, aber wir haben Gottes Wort. Gottes Wort gibt uns eine Anleitung, wie wir als fehlerhafte Menschen trotzdem gut leben

können. Es geht nicht darum, die Bibel wortwörtlich zu lesen. Es geht auch nicht um eine Engführung der Gedanken. Wer Gottes Wort offen und neugierig liest, wird immer wieder auf die Liebe stoßen. Die Liebe, die uns mit Gott in Verbindung hält. Die Liebe zu uns selbst, unseren Nächsten und zur Welt.

Dazu gehört es die eigene Fehlerhaftigkeit anzunehmen. Dazu gehört es auch um Vergebung zu bitten und zu vergeben – sich selbst und den anderen.

Die drastische Geschichte von dem armen Lazarus und dem reichen Mann bleibt mir ausdrucksstark im Kopf hängen.

Immer noch glaube ich nicht an die Hölle, sondern an Gottes Gnade. Eigentlich stelle ich mir diese Frage gar nicht, denn ich kann sie nicht beantworten – wie sie kein Mensch beantworten kann.

Genauso wenig bringt uns die Angst vor dem Tod, einer Strafe oder der Hölle weiter.

Was wir machen können, ist im Hier und Jetzt anfangen auf Gottes Wort zu achten. Mit Gottes Hilfe die Welt zu einem besseren Ort zu machen, im ganz Kleinen oder auch im Großen. Nicht selbstgefällig, sondern demütig. Wir werden immer wieder Fehler machen. Wir werden zwangsläufig auch immer eine Rolle spielen und andere Menschen verletzen – sei es bewusst oder unbewusst.

Die Frage ist, wie wir damit umgehen. Ganz nach dem Motto „Hinterher ist man immer schlauer“ möchte ich jede Gelegenheit nutzen, um mich beim nächsten Mal anders zu verhalten:

- Mein Gegenüber mehr im Blick haben.
- Hilfe leisten, statt wegschauen.
- Mehr Liebe in die Welt zu tragen.
- Immer wieder neu anfangen und versuchen, etwas Gutes in der Welt beizusteuern

➔ Dazu spornt mich Gottes Wort – heute verpackt in einer Geschichte von dem armen Lazarus und dem reichen Mann an.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN